



Wunderliches geschieht auf der Bühne. Die gestiefelten Beine des Señors machen sich selbstständig.

hen: Don Quijote ist unsterblich. Den traditionsreichen Augsburger Puppenspieltagen läutet ebenso

bühne spielen, auch ein so unver-schämt witziger wie atemberaubend spannender Krimi von den Berliner

Eintfallen wie einer Head-Bang-Einlage der vier Senioren zu Heavy Metal oder dem DDR-Sandmännchen.

Lichtspiele der frühen Romantik

Konzert Die Bayerische Kammerphilharmonie eröffnet die Saison mit Mendelssohn und Schubert

VON MANFRED ENGELHARDT

In der Stadthalle Gersthofen konnte sich das Publikum in einer Welt bilderreicher Klänge ergehen. Die Bayerische Kammerphilharmonie unter Florian Krumpöck spielte Felix Mendelssohn Bartholdy und Franz Schubert. Dabei wurde sie ihrem Dauerthema „un-er-hört“ mit einer Rarität ebenso gerecht wie der Wiederbegegnung eher vertrauter Meisterwerke, dies aber in der ihr eigenen frischen Art, die gekonnte Routine nie zum einzigen Merkmal ihres Musizierens macht.

Schubert und Mendelssohn – das Programm präsentierte Romantik, die sich über den Grundmustern der Wiener Klassik neue Klänge und

Freiheiten zu erschließen beginnt. Um mit der „un-er-hörten“ Rarität zu beginnen: Die beiden Konzerte Mendelssohns für zwei Klaviere und Orchester gehören zu den noch selten aufgeführten und eingespielten Werken. Das E-Dur-Konzert erfuhr mit Sivan Silver und Gil Garburg eine glanzvoll bewegte Interpretation. Das in aller Welt gefragte Duo leistet damit, wie auf ihrer CD mit dem As-Dur-Konzert, einen erheblichen Beitrag zur wachsenden Popularität dieses wahrlich großen Tastenereignisses.

Mendelssohn schuf es im Alter von erst 14 Jahren. Wie er im ersten Satz die Themen verdichtet, die romantischen Lichtspiele von hell und dunkel im Adagio ineinandergleiten

lässt, im Finale die Mendelssohn-ty-pische Rasanz ausschleudert, dies zauberte das Duo mit gestochen scharfer Brillanz und einem derart synchronen Raffinement, dass man die beiden oft nicht unterscheiden konnte. Ein virtuosos Stück aus dem „Sommernachtstraum“ als Zugabe ergänzte das Mendelssohn-Märchen, das noch weiterging. Mit der Ouvertüre zum „Märchen von der schönen Melusine“ mit ihren meisterhaft verschlungenen Charakterbildern des Liebespaares kam auch ein stimmungsvoll wogendes Orchesterjuwel des Komponisten zur bewegenden Aufführung.

Mit welcher souveräner Mischung aus exakter Zeichengebung von Tempo und Dynamik und suggestiv

mitgeteilter Gestik über die musikalische Wirkung Florian Krumpöck die wundervoll reagierende Kammerphilharmonie inspirieren kann, zeigte sich bei Schubert. Die 5. Sinfonie, die mittlerweile wie die anderen Sinfonien neben der „Unvollendeten“ und der „großen C-Dur“ im Konzertsaal und auf CD bestens präsent ist, erfuhr eine vitale Interpretation. Delikate Leichtigkeit in den rasch fließenden Sequenzen, das Zusammenspiel der Streicher-Raster mit den Färbungen des Holzbläserklangs machten die Ecksätze zu heiteren Köstlichkeiten; das liebevoll modellierte Andante, die überraschende Moll-Dramatik des Menuettos vervollständigten dieses Schubert-Erlebnis.